

Russischunterricht ab der ersten Klasse

Eltern informierten sich über Waldorfschule in Nord

Von unserem Mitarbeiter
Albrecht-Joachim Bahr

GROHN. „Reges Interesse der Nordbremer Elternschaft.“ Das vermeldet die Initiative für die Gründung einer Waldorfschule in Grohn: Zu einem Informationsabend kamen kürzlich weit über 30 Eltern, um sich über den Stand der Dinge kundig zu machen. Einige hatten konkrete Fragen zu der für dieses Jahr geplante Schulgründung. Andere, mit noch jüngeren Kindern, zeigten sich allgemein an der Waldorfpädagogik interessiert.

Robert Straub vom Vorstand der Gründungsinitiative gab zunächst einen Überblick über Daten und Fakten. „Wir freuen uns über die bisher positive Entwicklung“, sagte er. Es fehle nur noch eine knappe Hand voll Anmeldungen. Das Kollegium ist fast komplett und mit dem Investor, der das Gebäude der ehemaligen Schule an der Friedrich-Humpert-Straße erworben hat, steht man in Verhandlung über eine Anmietung des Schulgebäudes. „Auch der Beirat und der Bremer Senat unterstützen den Wunsch nach einer Waldorfschule in Bremen-Grohn.“

Anschließend ging Dagmar Haupt, Klassenlehrerin der zukünftigen ersten Klasse, auf die Unterschiede zwischen staatlicher und Waldorfschule ein und schilderte vorab einen typischen Schultag. „Der Kontinuität der Beziehung zum Klassenlehrer wird dabei große Bedeutung beigemessen“, betonte sie ein entscheidendes Element Steiner'scher Pädagogik. „Er oder sie begleitet die Klasse acht Jahre lang bis zum Eintritt in die so genannte Oberstufe.“

Die Waldorfschule ist eine Gesamtschule mit allen staatlichen Schulabschlüssen, die ohne Differenzierung nach dem Leistungsniveau arbeitet. Auf Nachfrage ging Dagmar Haupt auf die Bemühungen der Lehrer ein, sowohl hochbegabten als auch lernschwachen Schülern innerhalb einer Klassengemeinschaft gerecht zu werden. So wird eine Besonderheit der Grohner Schule sein, dass

sie vergleichsweise kleine Klassen – mit 20 bis 25 Schülern – haben wird.

Der Kunstpädagoge und Biologielehrer Hendrik Espitalier hob anschließend die Bedeutung des Kunstunterrichts für die geistige Entwicklung der Schüler hervor: „Es handelt sich bei der Waldorfschule zwar nicht um eine Kunstschule, jedoch findet die künstlerische Darstellung Eingang in die verschiedensten Fächer.“ Dazu gehört, dass die Schüler ihre Schulbücher in Form so genannter Epochenhefte selber gestalten.

Ab der ersten Klasse soll Englisch und Russisch unterrichtet werden. Dies löste bei einigen Eltern Verwunderung aus. Warum, so fragten sie, nicht Französisch oder Spanisch? Russischlehrerin Olga Bonet begründete diese Entscheidung damit, dass den Schülern auch im sprachlichen Bereich ein möglichst breit gefächertes Erfahrungsfeld geboten werden solle. Das Angebot weiterer Sprachen in höheren Klassen werde zu gegebener Zeit angedacht.

Des Weiteren wurden Fragen zu Möglichkeiten des Seiteneinstiegs für Schüler von staatlichen Schulen erörtert wie auch Erfahrungen mit „Notendruck und Selektion“ auf staatlichen Schulen ausgetauscht wurden. Schließlich informierte Robert Straub über den Ablauf des Anmeldeverfahrens: „Eine Freie Schule kann nur durch das Interesse der Eltern entstehen, also wenn entsprechende Anmeldungen vorliegen.“ Im Gegensatz zu den staatlichen Schulen sei „das Aufspringen auf den fahrenden Zug“ in der Gründungszeit nicht möglich, die Schulanmeldung im Vorfeld also unumgänglich.

„Selbstverständlich“, riet Straub den Eltern, „sollen Sie parallel an der staatlichen Schule Ihrer Wahl anmelden“. Somit sei sichergestellt, dass für die Kinder keine Probleme kämen.

> Freie Waldorfschule Bremen-Nord: Anmeldungen beim Gründungsbüro unter Telefon 04 21 // 62 08 33 0. Formulare sendet der Verein auf Bitten zu. Diese stehen auch im Internet unter www.fws-bremen-nord.de.

Die Norddeutsche vom Dienstag, 07. Februar 2006